

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICH'S FREIHEIT

Nummer 8

August 1953

Preis S 1.—

Politischer Hochsommer!

Anders als in dem vergangenen Jahr, findet hat heuer der politische Hochsommer seinen Einzug gehalten. Der Jonny und der Tommy rauchen die Friedenspfeifen, der Ivan schwengt die Friedenspalme und Marianne ist überglücklich, endlich wieder eine Regierung zu besitzen. Nach drei Jahren Kämpfen in Korea, in denen die Armeen der Vereinten Nationen von Sieg zu Sieg eilten (wie unendlich groß muß doch Korea sein), gibt es Waffenstillstand, die Wellen am Nil haben sich geglättet, die französischen Untertanen in Indochina schwelgen in Erwartung der ihnen versprochenen Freiheit und der kleine Österreicher kann nunmehr ohne I-Karte lustig über die Enns fahren. Mein Herz, was willst du noch mehr?

In dieser Stimmung fiel der Vorhang am politischen Welttheater, um seine Sommerferien zu begeben. Kritiker und Neugierige sind in der Zwischenzeit an allen Seen und Urlaubsorten dabei, zu erraten, welches Spiel der Herbst uns bringen wird. Besonders interessiert natürlich der Eiserner Vorhang des kleinen Welttheaters im Osten, dessen Lüftung frische Luft bringen würde und manches bereits totgeglaubte Volk wieder beleben könnte.

In dieser Situation erleben wir den politischen Hochsommer. Weltpolitisch blieb uns die Frage offen: Wird die Friedenslust des Kreml anhalten? Waren es nur Friedensgötzen oder kann man da hinter aufrichtige Gesinnung vermuten?

Wir wollen, es entspricht unserem österreichischem Wesen, daran glauben, daß die Friedensstatten der Sowjetunion im heurigen Frühjahr ernst und ehrlich gemeint waren, denn nur so können wir auch auf eine baldige endgültige Be-

freiung und damit Regelung aller uns drückenden Fragen rechnen. Es möge daher der Herrgott geben, daß auch das Stück im politischen Welttheater, das der Herbst bringt, zu einem happy end führt und die Welt, endlich befreit von Angst und Furcht, sich ausschließlich dem friedlichen Aufbau, der Freude und dem Wohlstand widmen kann. Innenpolitisch werden unsere Regierung und unser Parlament eine schwierige Aufgabe zu lösen haben; die gleiche, über die vor einem Jahr das Kabinett Figl gestolpert ist.

Auch hier wird man hoffen müssen, daß Vernunft, Einsicht, Opferbereitschaft alle Hindernisse beseitigen lassen und die österreichische Regierung, wie die österreichischen Koalitionsparteien

den Weg finden, der uns eine neuerliche Krise erspart und die weitere Konsolidierung unserer Verhältnisse sichert. Nichts wäre ungünstlicher, als daß parteipolitische Engstirnigkeit neuerdings unser Land durch Monate von einer fruchtbarsten Arbeit abhielte und damit Land und Volk schwersten Schaden zufüge. Für eine Reihe von Bundesländer werden Neuwahlen der Landtage aktuell. Auch sie mögen in einem Geist friedlichen Wettbewerbs um die Gunst des Wählers selbst geführt werden, um die größtmögliche Schonung unserer Wirtschaft zu erzielen. Die Regelung der letzten Forderungen der politischen Opfer des NS-Regimes wird ebenfalls nach dem Sommer aktuell und soll damit auch die endgültige Bereinigung aller

SOMMER IN ÖSTERREICH



Bad Aussee

Steiermark

die ehemaligen Nationalsozialisten noch immer belastenden Bestimmungen ermöglichen.

Wo immer uns der Weg im Sommer hinführt, laßt uns niederknien vor dem Altar Gottes und den Herrgott bitten, daß endlich Friede sei und keine Mut-

ter mehr um ihr Kind bangen muß. Dann werden wir aus Urlaub und Ferien nicht nur erholt und körperlich gestärkt, sondern mit neuem Vertrauen und stiller Kraft an unsere Arbeit gehen, immer und überall für unsere geliebte Heimat, für Österreich!

In Salzburg:

Bedauerliche Reminiszenzen!

Unsere Stellungnahme zum Soldatentum in der deutschen Wehrmacht ist wiederholt in diesen Blättern bezogen worden. Wir achten das Opfer, die Tapferkeit und den restlosen Einsatz jedes Mannes, der in den Reihen der deutschen Wehrmacht zur Dienstleistung während des Krieges sich befand. Daß wir gegen die ehemaligen SS-Männer unsere Bedenken haben, kann niemand uns verargen, der weiß, daß diese Männer als Bewachungsmannschaften in den Konzentrationslagern ihre Macht in brutalster Weise mißbrauchten und sich vielfach auf das Argste gegen die Menschlichkeit vergangen haben. Wer immer aber während des tausendjährigen Reiches in den Reihen der Hitler-Armee stand, wird unser Freund sein, wenn er heute bereit ist, mit uns gemeinsam das neue Österreich zu bauen.

Wenn aber ehemalige Angehörige der deutschen Wehrmacht eine Denkmalerkennung für gefallene Soldaten in Salzburg zum Anlaß nehmen, um dort in voller Luftwaffenuniform aufzumarschieren und die Auszeichnungen mit dem Hakenkreuz zu tragen, dann müssen wir klar feststellen, wer das Gesteirn verewigt. Für unsere Kameraden war der gestirnte KZ-Anzug ein Ehrenkleid, der rote Winkel eine Auszeichnung. Das Kleid sagte, das man zu den Tausenden zählte, die das Dritte Reich teilschöpfen und niemals zu dessen Anerkennung bereit waren. Der rote Winkel auf Hose und Bluse bedeutete, die aus politischen Gründen gefürchtet und deshalb außerhalb der menschlichen Gesellschaft, wie auch die SS-Schergen ausgedrückt, gestellt worden waren. Sie waren stolz darauf nicht zu jener menschlichen Gesellschaft gehören zu müssen, von der sich jene Metzger von Dachau bis Auschwitz zählten.

Sie haben dieses Kleid abgelegt. Sie wollen das Gesteirn vergessen. Das gleiche Verhalten verlangen wir aber auch von allen, die einmal der deutschen Wehrmacht angehört haben. Niemals dürfen wir vergessen, daß diese Wehrmacht unser Land besetzt hatte, ihre österreichischen Angehörigen daher wider Willen in ihr Dienst machten.

Kameradschaft — selbstverständlich. Treffen zu gemeinsamen Wiedersehen

— natürlich, Tragen der zehntausenden ehemaligen Soldaten verhaßten Uniform — muß strikte abgelehnt werden. Man wird in Zukunft daher solchen Veranstaltungen sein besonderes Augenmerk zuwenden müssen. Es werden sich auch die Spitzen der Behörden überlegen müssen, ob sie solchem Treiben durch ihre Anwesenheit ihre Sanktion geben können.

Um ja nicht mißverstanden zu werden: Hält die im Krieg gefundene Kameradschaft, ehrt die Toten der grauenhaften Zeit, fordert für die schwer geschädigten Kameraden aus der deutschen Wehrmacht, behält auch eure Auszeichnungen als persönliche Erinnerungstücke — aber nehmt zur Kennt-

Niemals vergessen!

Österreich lebte aber nicht nur im KZ-Lager und in den Gefängnissen. Österreich lebte überall dort, wo ein Bauer auf seinem Boden, ein Arbeiter bei seiner Werkbank, ein Intellektueller bei seinem Schreibtisch Sabotage an der nazistischen Partei oder an der deutschen Kriegsmaschine trieb.

Bundeskanzler a. D. Leopold Figl
(1946)

nis, daß ihr einer falschen Sache gedient habt.

Jede andere Auffassung wird auf unseren entschiedensten Widerstand stoßen. Wissen wir doch, daß dahinter, die von vielen Teilnehmern an solchen Treffen gar nicht erkannte Absicht steht, eine neue Dolchstoßlegende zu entwickeln, den Widerstands- und Freiheitskampf tausender österreichischer trauer Menschen zu desavouieren und einen Kriegseinsatz zu glorifizieren, den die Österreicher nie wollten.

Ein Wort auch an die Salzburger. Schon vor 1938 war Salzburg der Tummelplatz, großdeutscher, deutschnationaler und schließlich nationalsozialistischer Elemente. Inwieweit ist das „tausendjährige Reich“, die deutsche Realität auch über Salzburg hinweggegangen.

Haben die Salzburger, wenn wir schon bei Erinnerungen sind, wirklich so viel von dieser Epoche gehabt? War auch damals Salzburg das internationale Kulturzentrum, das es nimmst im neuen Österreich wieder darstellt? Oder können sich die Salzburger noch entsinnen, wie die Festspiele von dann kommandierten Arbeitern und Soldaten besucht wurden und jeder Fremdenverkehr erschlagen war! Es wäre zutiefst bedauerlich, wenn das herrliche Salzburg, das zu internationaler Größe berufen ist, wieder zum Schauplatz deutschnationaler Ekzesse würde und damit seine Weltbedeutung für immer verlorenginge.

Bei dieser Gelegenheit sei auch einer historischen Lage begegnet. Es ging im zweiten Weltkrieg nicht gegen den Bolschewismus. Österreich war 1938 nicht im entferntesten von Rußland bedroht. Allein der von Größenwahn diktierte Feldzug Hitlers gegen die Sowjetunion (siehe letzte Nummer des „Freiheitskämpfers“, „Der Fall Barbarossa“) führte uns gegen die Russen und brachte sie uns auch ins Land. Allein dieser Tatsache, der Besetzung durch die Deutschen verdanken wir auch die Besetzung durch alle Völker.

Macht einen Strich unter das Gesteirn — oder der Kampf wird verewigt. Wer das will ist ein Feind unseres Vaterlandes, ein Verräter an unserem Volk!
Hans Leitkauf.

Ritterkreuzträger S. S.

Immer häufiger finden wir in den Zeitungen (siehe „Salzburger Nachrichten“ vom 20. Juli) vor Eigennamen den Titel „Ritterkreuzträger“, z. B. der Landesobmann des Kameradschaftsbundes von Salzburg, Ritterkreuzträger Sepp S. Ist es nicht eigenartig, daß man wohlverdienende Titel, wie Graf oder Baron einfach nicht führen darf, dafür sich eine neue Art und wie wir feststellen, absolut abstoßende Art von Titeln einbürgert. Wir achten die Tapferkeit, das mit dem uns so verhaßten Hakenkreuz gezierter Ritterkreuz kann allerdings für seinen Träger keine Ehrenbezeichnung darstellen. Ist man allerdings in diesem Kreise der Meinung, daß es sich beim Titel „Ritterkreuzträger“ um einen Ehrentitel handelt, dann wundern wir sich nicht, wenn wir mit berechtigtem Stolz uns KZler nennen. Ja wir fürchten, eines Tages eine Visitenkarte eines fanatischen Kameraden zu sehen, der sich stolz darauf „KZ-Winkel-Träger“ nennt. Wer aber dann noch glaubt an eine Befriedung, ist ein Narr oder ein Phantast. Wenn dieser Unfug der Ritterkreuzträger nicht verschwindet, werden wir mit letzter Konsequenz unsere Tradition hochhalten und im wahren Sinne des Wortes niemals vergessen!

Ernst Karl Winter:

Dollfuß

Dem „Wiener politischen Blättern“, einer politisch-wissenschaftlichen Zeitschrift, die in den Jahren 1934 bis 1938 sich müßig zu den Rechten der Arbeiter gleichzeitig aber auch zum vaterländischen Österreich bekannte, entnehmen wir nachfolgende Erinnerungen des bekannten Soziologen und Gelehrten Ernst Karl Winter über Engelbert Dollfuß, der sich durch Jahre zu seinen engsten Freunden zählen durfte.

Es war im Oktober 1914 in der Einjährigen-Freiwilligen-Abteilung des Landeschützen-Regiments Nr. 11 in Bogen. Die eingerückten Einjährigen lagen in einem großen Mannschaftszimmer auf Stroß. In der Mehrzahl waren es Lehrer aus den Alpen- und Sudetenzländern, überwiegend deutschnational; man würde heute sagen: nationalsozialistisch. Vom ersten Tag an waren die bewußt österreichischen Elemente in der Minderheit. Sehr bald folgten politische Diskussionen auf. Alle waren unbedingt für Deutschland und nur bedingt auch für Österreich. Eines Abends, es war nach der Betraute und wir lagen im Dunkel auf unseren erst halbtagefüllten Stroßsäcken, tauchte die Frage auf, wer eigentlich in der Schlacht bei Leipzig gestiegt hat. Ich vertrat die österreichische Auffassung. Die anderen waren gegen mich. Da sekundierte mir aus der anderen Ecke des großen Zimmers eine energische Stimme: Dollfuß. Am nächsten Morgen schlossen wir Freundschaft.

Die weitere Entwicklung trennte uns wieder. Wir kamen in zwei verschiedene Kurse der Reserveoffizierschule. Ich hielt auch hier an meiner politischen Linie fest. Die Folge davon waren ständige Reibereien. Es kam zu einer Ehrenaffäre mit einem enrugierten Deutschnationalen; er hatte einen tschechischen Namen und war in Berlin zu Hause. Keiner Klärung ausweichend, brannte ich darauf, bei dieser Gelegenheit meine religiös begründete Auffassung vom geltenden Ehrenkodex des Offizierskorps zu bekennen. Ich lehnte es ab, auch nur den leisesten Schein einer Bejahung des Duellstandpunktes zu erwecken. So geschah es, daß ich trotz vierjähriger, ununterbrochener Kriegsdienstleistung trotz der Bewährung im Zugkommando und trotz des Erwerbes von Dekorationen vor dem Feind (ich wurde nach der Einnahme des Dnjestr-Brückenkopfes von Zalescyki im Mai 1915, für die Major Robert Prochaska später den Maria-Theresien-Orden erhielt, und nach der unmittelbaren darauffolgenden Einnahme der Schanze von Mahala bei Czernowitz für die „Gol-

dene“ eingegeben!) niemals Reserveoffizier wurde, sondern Oberjäger blieb. Auch das Duellverbot des Kaisers änderte daran nichts. Das Offizierskorps des Regiments, die Reserveoffiziere mit eingeschlossen und in der Mehrheit, sabotierten den kaiserlichen Befehl. Ein Majestätsgebruch bekam ich acht Tage vor dem Zusammenbruch mit der lakonischen Erledigung zurück: Wird nicht vorgelegt! Erst der verbannte Monarch kam in die Lage, mir mündlich darauf zu antworten.

Diese vier Jahre Militärdienst in der Mitte zwischen Offiziers- und Mannschaftsstand, die erste schmerzliche Erfahrung in einem für das Vaterland er-

glühenden Leben, die ich von der Schulbank weg machte, haben aus mir gemacht, was ich heute noch bin. Wenn ich heute, das erstemal nach zwanzig Jahren, davon erzähle, so deshalb, um meinen Freunden diese vielleicht tiefste Schichte meiner Entwicklung zu erklären (und nebenbei auch darauf hinzuweisen, warum ich niemals Uniform, Dekorationen und andere Abzeichen trage). Dollfuß traf ich im Feld einige Male. Er war längst Oberleutnant, überdies ein guter Kerl; er schenkte mir einmal da ich nur 60 Heller Tageslohn bezug, 20 Kronen. Mehr wage niemand vom Reserveoffizierskorps für mich zu tun. Auch von den katholischen Poli-



kern in den beiden Häusern des Reichstages wollte niemand aus diesem Fall die Finger verbrennen. Ich erlebte das erstmalig, wie es in Wirklichkeit mit der katholischen Solidarität bestellt ist. Eigentlich war, daß meine konservative Staatsauffassung durch dieses Erlebnis — die Begegnung mit dem Deutschnationalismus des österreichischen Offizierskorps — nicht wankend wurde. Es verzog sich vielmehr das Paradoxon, daß ich, der Unteroffizier, der in seinem Rucksack die Schriften Friedrich Wilhelm Foersters und Karl Kraus' von einem Schützengraben zum anderen mitschleppte, dennoch bis zum letzten Augenblick, und zwar in vielen Diskussionen mit seinen eigenen Offizieren, ein leidenschaftlicher Bekenner des monarchistischen Gedankens blieb. Als das Offizierskorps der alten Armee später abtreten mußte und beschimpft wurde, habe ich es in der Öffentlichkeit verteidigt. Von Dollfuß hörte ich später selbst, daß er schon damals, als er noch des Kaisers Rock trug, überzeugter Republikaner gewesen war.

Es war nun logisch, daß sich die beiden Heimkehrer, wenn auch in eine gemeinsame Weltanschauungsfrente, so doch in zwei verschiedene politische Fronten einordneten. Das kam naturgemäß auch in der Weltanschauungsfrente zum Ausdruck. Die beiden Korporationen des C.V., die in diesen Jahren von uns beiden geistig beeinflusst wurden, waren im studentischen Rahmen die Repräsentanten dieses geistigen Gegensatzes innerhalb des österreichischen Katholizismus. Ich war schon vor dem Kriege in der Jugendbewegung um Anton Orel und im „Vogelsang-Bund“ tätig gewesen. Nunmehr arbeitete ich wieder in dieser katholisch-sozialen Bewegung. Dollfuß bekannte sich von allem Anfang an zu Ignaz Seipel. Es gab in dieser Zeit, in der wir oft zusammenkamen, Diskussionen bis tief in die Nacht hinein zwischen uns. Einige politische Aufsätze, die ich damals schrieb, tragen deren Spuren. Ich war konservativ, für die Monarchie, für den alten Staat, daher antidemokratisch und antisozialistisch. Dollfuß hingegen war durchaus aufgeschlossen für das Neue, für die Republik, für den neuen Staat, daher demokratisch und selbst in gewissen Fragen sozialistisch. Es war die Zeit, da Seipel auf akademischen Boden für die Sozialisierung eintrat. Eben weil ich in diesen Jahren von Seipel und seinem Anhang lebendig erfuhr, wie stark sie von links her argumentierten, habe ich den späteren Weg Seipels nach rechts immer anders beurteilt als sonst üblich. Blickt man heute zurück auf diese Jahre, so könnte man fast sagen: Dollfuß vertrat später, was ich damals vertreten habe, ich umge-

kehrt damals, was er später vertrat. In der letzten Nacht, in der wir miteinander Zwischsprache hielten, haben wir uns eigentümlicherweise auch über diesen zwanzigjährigen Entwicklungsweg von uns beiden, von links nach rechts

und von rechts nach links, um in Abkürzungen zu sprechen, verständigt. Dollfuß ist trotz aller Wandlungen in seiner Struktur ebenso immer ein Demokrat geblieben, wie ich selbst ein Konservativer bleibe.

Jugendeinstellungszwang

In der letzten Sitzung des Parlaments, also buchstäblich eine Stunde vor Zwölf, wurde das Jugendeinstellungsgesetz beschlossen. Mit diesem Gesetz wird die Wirtschaft verpflichtet, jeweils auf eine bestimmte Anzahl erwachsener Arbeitnehmer (von 5 aufwärts auf je 15) eine bestimmte Anzahl Jugendlicher einzustellen. Gleichzeitig wurden jene Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes denen der Erwachsenen angeglichen, die erfahrungsgemäß besonders in der Industrie zu einer nicht unbeträchtlichen Senkung der Beschäftigung Jugendlicher geführt haben.

Wer nun glaubt, daß mit diesem Gesetz alles gelöst ist und die rund 500.000 Jugendlichen, die in den nächsten acht Jahren mehr als in normalen Zeiten die Schule verlassen, versorgt

Der Rückschritt ist bequemer wie jeder Fortschritt, der der Gerechtigkeit dient. Das Volk muß physisch beim Nuck gepackt und moralisch mit der Nauf auf seinen Vorteil druckgepöf werden, weil leider ein Narrengeiz immer besser gefüllt, als ein vernünftiger Anreiz, der unsere Fehler entkleidet. Man wechselt die Kleider und täuscht vor: „Ich bin ein anderer“, dieweil ist man, was man war.

Nestroy

werden können, irrt. Man wird also weitere Maßnahmen ins Auge fassen und auch treffen müssen.

Seit Jahren verfolgt die „Österreichische Jugendbewegung“ den Plan des bekannten Fachmannes Dr. Rittinger über die Errichtung von Werkshulen mit halbtägiger Beschäftigung auf vollwertigen Betriebsplätzen. Auf zwei Bundesparteitage wurden Beschlüsse gefaßt, diesen sogenannten „Werkshulplan“ zu unterstützen. Die Katholische Jugend hat wiederholt die Durchführung dieses Planes gefordert. Umso überraschender mußte es wirken, als man in der Parlamentsdebatte um das eingangs zitierte Gesetz erfuhr, daß der VdU für diesen Plan eintrat, aber dieser von der ÖVP und der SPÖ im Sozialausschuß abgelehnt worden sei. Man muß dies außerordentlich bedauern, weil nun absolut der Eindruck entstehen muß, daß der VdU eine absolute Forderung der ÖVP mit Duldung der ÖVP zu seiner eigenen

machte. Es ist klar, daß der „Werkshulplan“ durch das Ansitzen des VdU nicht ausgeht werden kann und weiterhin gerade von der „Österreichischen Volkspartei“ im Vordergrund ihres Interesses sei der Behandlung der Jugendfrage stehen muß. Die demagogische Absicht der VdU-Abgeordneten in dieser Angelegenheit war erkennbar, fehlt es ihnen noch vollständig an eigenen Ideen. Nach den Werkschulenschaften, dem Programmpunkt des ÖAAB (sie sagen Partnerschaft) nun der Werkschulplan in Ermanglung eigener positiver Vorschläge. Leider kann man den Vorwurf den Regierungsparteien nicht ersparen, daß sie hier die Initiative der Opposition überlassen haben.

Eine weitere Maßnahme, um die man nicht herumkommen kann und wird, ist nach der Verpflichtung der Wirtschaft zur Beschäftigung Jugendlicher auch die

Verpflichtung Jugendlicher zur Beschäftigung

Wenn alle Maßnahmen der Wirtschaft nicht ausreichen, um alle Buben und Mädchen zu beschäftigen, wird man die Beschäftigungslosen von Amts wegen erfassen und gemeinnützigen Beschäftigungsgruppen zuweisen müssen. Der Verfasser dieses Artikels hat in einem Gesetzentwurf zur pflichtigen Beschäftigung Jugendlicher die Voraussetzungen dafür geschaffen und es wird die ÖVP auch an dieser Frage in der kommenden Parlamentsession nicht schlies vorübergehen können.

Die Jugend braucht Beschäftigung. Die Jugend soll, ja sie muß beschäftigt werden. Dort, wo sie freiwillig dazu nicht bereit ist, Beschäftigung anzunehmen, hat der Staat die Verpflichtung, sie zur Beschäftigung zu bringen und, wenn es sein muß, zu zwingen. Niemand kann es verantworten, daß 14- bis 20jährige Menschen beschäftigungs- und berufslos herumlungern, deshalb Werkshulplan und Beschäftigungsdienstpflicht. Erst dann wird es gelingen, alle Schulentlassenen auch der kommenden Jahre in Beschäftigung zu bringen und restlos zu versorgen. Damit wird auch eine wesentliche Gefahr für eine Verrohung auf der Straße, bzw. eines Anheimfallens an einen politischen Radikalismus und Extremismus beseitigt.

F. Kittel

Hätte Kaiser Franz den Sandwirt retten können?

Am 13. August 1809 erfährt Andreas Hofer seinen dritten Sieg am Iselberg. Diezmal über 22.000 Franzosen, Bayern und Rheinländer unter dem siegesroten Marschall Lefebvre, da die Deutschnationalen immer wieder aus eisen „Verrat des Hauses Österreich“ an Tirol fälscht, sei diesen Zeilen Raum gegeben.

Es ist eine der erbärmlichsten Geschichtslügen, daß Kaiser Franz den edlen Sandwirt von Passeier in dessen Todesnot im Stich gelassen. Auch die Fabel von dem dummen, verlogenen und verleumderten Wort als habe Hofer(!) vor seinem Tode gesagt: Das habe ich dem Kaiser Franz zu verdanken! gehört hierher. Auch diese Lüge entlampt die Verleumdungspropaganda der Freimaurer und hat bei manchen Viertelgehirnen Glauben gefunden.

Andreas Hofer war in der Nacht auf den 28. Jänner 1810 gefangen worden; am 5. Februar war der Sandwirt in Mantua. Am 11. Februar unterschrieb Napoleon den Befehl, daß Hofer der Prozeß zu machen und binnen 24 Stunden zu erschießen sei. 7 Tage später kommt das eiserne Gebot des Kriegsherren bei General Bissan in Mantua an. Am 19. Februar tritt die Kommission zusammen. Die Verhandlung ist eine Farce. Am 20. Februar bricht der Volksheld von Tirol unter den Schüssen des 13. französischen Linienregiments unweit von Porta Magiore in die Knie.

All das war mit fieberhafter Eile gegangen. Napoleon wollte jeder Intervention des Wiener Hofes zuvorkommen.

Nun war aber die Nachricht von Hofers Gefangenahme dennoch in die Hofburg gedrungen. Schon im Jänner hatte Kaiser Franz, der seinen Tirolern nach dem Umsturz von Regensburg und Wagram zwar nicht die Freiheit, wohl aber eine Amnestie erwirken konnte, an Hofer die Botschaft geschickt, er solle sich nach Österreich begeben, wo der Kaiser den Emigranten Staatsänderungen zulies. Der Bolzenschneider war Hofers Vertrauensmann Johann Wild, der jedoch in Klanten stecken blieb, da er die Kunde erfuhr, daß der Held vom Iselberg verraten sei.

Am 4. Februar 1810 meldete der Klantenfurter Polizeidirektor Passinier an die Wiener Polizeihofstelle, daß Hofer in französischer Haft sei.

Der Brief brauchte vier Tage, bis er nach Wien kam. Am 9. Februar schrieb der Vizepräsident von Hauser an den Kaiser Eure Mayestät! Geruhen aus dem hier ehebesten einbehaltenen Brief des Klantenfurter Polizeidirektors gnädigst zu entnehmen, daß der Sandwirt Hofer, Oberkommandant des Tiroler Landvol-

kos, am 27. Jänner 1810 von einem aus 350 Mann bestandenen französischen Kommando auf seiner Alpe ergriffen, in Eisen gelegt und samt seinen 3 Kindern und Weib nach Mantua abgeführt worden. Hager m. p.

Kaiser Franz hatte die Rückgewinnung Tirols nur mit blutendem Herzen auf einen besseren Zeitpunkt verschoben, um Österreich nach dem Unglück von Wagram nicht der vollständigen Zerstörung durch die französisch-italienisch-rheinländische Übermacht aussetzen. Er wandte sich in der Sandwirtsache aber direkt an den Staatsminister Fürsten Klemens Metternich und erteilte ihm folgende Weisung:

„Der bekannte Sandwirt Andreas Hofer ist dem sicheren Vernehmen nach von den Franzosen gefangen genommen und abgeführt worden. Sie werden zu seiner Rettung vom Tode alle tunliche Verwendung eintreten lassen und solche als ein Merkmal der freundlichen Verhältnisse mit Frankreich entsprechen und geltend zu machen suchen.“

Nur so war vielleicht bei Napoleon etwas zu erreichen, nimmer aber durch trotziges Festhalten, der sofort Zorn und Mißtrauen beim Kaiser erregt hätte.

Dem Befehl des Souveräns kam Fürst Metternich mit einer Note nach die er am 14. Februar an den österreichischen Botschafter in Paris, Fürst Karl Philipp Schwarzenberg, sandte. Drei Tage vor-

her hatte Napoleon Hofers Todesurteil gefertigt, das von Elipsoz zu Elipsoz raste.

Als der Kurier mit kaiserlicher Note vor dem Pariser Palast der österreichischen Gesandtschaft vom dampfenden Bengel sprang, war Hofer schon seit zwei Tagen tot. Vier Wochen brauchte die Todesnachricht von Mantua nach Wien. In einem Zeitalter, das weder Radio noch Telegraph kannte, vernechte der Kaiser seinen Palatin nicht zu retten.

Gestützt auf Universitätsprofessor Veltelin, schreibt der südtiroler Geschichtskenner Alois Menghin: „Den raschen Vollzug des Todesurteils hatte Napoleon wohl deshalb angeordnet, um jeder Färsprache Österreichs vorzubeugen.“

Napoleon hatte übrigens die Intervention des eigenen Stiefsohnes Eugen Beauharnais verworfen, der ihm als edler Mensch und Soldat persönlich nahestand, es ist daher mehr als fraglich, ob er durch das Ansehen Österreichs jenen Mann begnadigt hätte, der zahlreiche seiner besten Generale und Regimenter dutzendemale ruhmlos in die Pfanne gehauen und schließlich dreimal landaus gejagt hatte. Der Imperator hatte nicht einmal den harmlosen Wiener Tischler Peter Tell pardeniert, der einem seiner Offiziere den Säbel zerbrochen hatte!

Prof. L. Reiter

Bismarcks Bestechungsmanieren

Es ist bekannt daß der „Eiserne Kanzler“ einmal einen Beamten mit dem Kraftwort davonjagte: „Ich kann den Kerl nicht brauchen, er kann nicht lügen.“

In seinem mutigen Buch „Das dritte deutsche Kaiserreich“ erwähnt Karl Friedrich Novak, Bismarck habe den Kabinettsrat v. Lucanus mit einem Beutel mit Geld bestechen wollen. Als Lucanus die unerhörte Zumutung zurückwies, meinte der Reichschmied: „Alle meine Minister haben Geld genommen.“

Zur Beurlaubung dieser unsauberen Arbeitsmänner des „Reichschmiedes“ und geprüfter Bestechlichkeit fügt der österreichisch-ungarische Oberst Emil Seeliger folgende pikante Episode hinzu. Es war in den Siebzigerjahren als Bismarck die katholischen Bischöfe, die sich als Säulen des Felsens Petri, seinem Diktat nicht beugen wollten, einfach verhaften und inerkern ließ.

Kardinalstaatssekretär Jakubini ließ damals einen Gewährsmann des Papstes beim preußischen Kanzler versprechen.

Es gab natürlich Meinungsverschiedenheiten. Bei einem heiklen Punkt meinte Bismarck: „Das wird sich wohl mit Geld applizieren lassen!“ Betroffen meinte der Abgesandte: „Durchlaucht, das wäre ja Bestechung“. In Rom war man das nicht gewöhnt. Bismarck, der berühmte Macher der „Eiserne Depesche“, der Arrangeur von 1866 und der Häuber von Hannover, suchte den empfindlichen Katholiken zu beschwichtigen. Er sagte buchstäblich: „Was glauben Sie, ich habe damit sehr gute Erfahrung gemacht.“ Und er erzählte dem aufhorchenden Kardinal eine peinliche Bestechungsauffäre mit der den Kurfürst von Hessen eingefangen.

So sah es im bismarckschen Deutschland, so sah die deutsche „Realpolitik“ jenes Mannes, der Fürsten, Kardinal, Minister bestechen wollte, aus und dessen Geist von zahlreichen führenden Deutschen in der Nacht des Zusammenbruchs als rettendes Gestirn geprägt wird. Armes Deutschland!

Ah was, Österreich!

Des nachfolgenden Artikel entnehmen wir dem „Neuen Österreich“ vom 13. Juli d. J. Mit Recht steht hier der Verfasser auf unsere eigene Schuld hin, wenn der Jugend Österreich kein ideeller Begriff ist. Doch allein solche Hinweise genügen nicht. Wir werden mit allen Mitteln alle Versuche bekämpfen müssen, die darauf abzielen, unser Land in den Ketten zu zerren und den Blick der Jugend nach dem Ausland zu lenken.

Vor seinem Richter steht, ein bißchen schau, aber vor allem sehr trotzig, ein Bub von sechzehn Jahren. Offiziell darf man ihn nicht mehr als solchen bezeichnen, man nennt ihn einen „Jugendlichen“, wahrscheinlich deshalb, weil er nie eine Jugend gehabt hat. Selber hält er sich für voll erwachsen, denn wenn auch seine Zukunft im Dunkel liegt, so hat er doch schon eine lange und bewegte Vergangenheit. Sie beginnt eigentlich mit seiner Geburt: Mutter Stubenmädchen, Vater unbekannt. Mit acht Jahren hatte er ganz schön Karriere gemacht: er war zum „Unverwundbarlichen“ ernannt worden. Da nichts sein war, am wenigsten ein bißchen Liebe, hat er damals bereits begonnen, mein und dein zu verwechseln. Abgehoben von einem „Heim“ zum andern, immer wieder durchgebrannt, fünfmal quer durch Österreich bis an die italienische Grenze getipelt, zuletzt in Kaiser-Ebersdorf gelandet.

Der Richter, kein eiskalter Wächter am Starbeldraht der Paragraphe, sondern ein wohlmeinender Mensch, den dieses Schicksal erschüttert, kennt den Delinquenten schon. Vor ein paar Monaten hat er ihn als einen der Rädelsführer der Revolte von Kaiser-Ebersdorf verurteilen müssen, milde, zu einer bedingten Arreststrafe. Diesmal handelt es sich um etwas, das der ewige Ausbrecher zusammen mit ein paar Kameraden schon vorher ausgeführt hatte. Ein Fenstergitter hatten sie durchgah — nicht ein Gefängnisgitter, Gott behüte, sondern ein aus pädagogischen Gründen angebrachtes Gitter der Erziehungsanstalt —, Schwebegartenschützen ausgeraubt, als Schwarzpartei waren sie bis Tervel gekommen, dann brachte man sie wieder zurück, gerade rechtzeitig zur „Revolte“.

Der menschliche Richter stellt an den Sechzehnjährigen eine gültige Frage: „Warum arbeiten Sie nicht in Österreich?“ Und der antwortet kurz trotzig, mit einer abweisenden Handbewegung: „Ah was, Österreich! ...“ Ist es nicht die Mühe wert, über diese drei schrecklichen Worte ein wenig nachzudenken?

Hier ist ein Grad der Hoffnungslosigkeit erreicht, der nicht mehr als Auswirkung einer vielleicht wirklich asozialen Naturlage zu erklären ist. Diese absolute Verachtung und Geringschätzung der eigenen Heimat kann nicht von selbst in der Seele des jungen Menschen entstanden sein, sie ist von außerhalb in sie hineingetragen worden. Wer hat ihm beigebracht, daß man überall leben und arbeiten könne, nur nicht in Österreich, daß dieses Österreich ein Gefängnis sei, dessen Gitter man durchgähnen muß, um in der erträumten Freiheit ein Mensch wie die anderen zu werden? Hat sich denn gar niemand die Mühe genommen, diesem „schweren Burschen“, der doch in Wirklichkeit ein armer Teufel ist, einen Begriff von seinem Vaterland beizubringen?

Hier muß ein schwerer Fehler im ganzen System der Jugendbildung stecken, die doch auch solche Einzelgänger, und sie erst recht, umfassen muß. Offenbar sind wir von einem Extrem ins andere verfallen. Aus lauter Angst vor einem Rückfall in den Chauvinismus, unter dessen anmaßender Fahne sieben Jahre lang

Uralter europäischer Boden ist uns zum Erbe gegeben, zur der römischen Reiche Nachfolger sind wir auf diesem, das ist uns auferlegt, wir müssen es tragen, ob wir es wollen oder nicht! heilig und schicksalhaft ist der Heimatboden. Nun ist er noch heiliger geworden, denn wir haben Tote ohne Zahl in ihn eingepreßt, die ihr Blut für Österreich vergossen haben; zugleich aber sind in uns die Totes lebendig geworden — daß es ein Unzerstörbares gibt der Totes und der Geister und eine stete Gegenwart der Toten, das ist als eine offensbare Wahrheit in unsere Herzen geflossen.

Hugo von Hofmannsthal

die Hitlerjugend marschierte, ist für viele das Wort „Heimatliebe“, das doch mit dem Nationalismus wieder identisch noch verwandt ist, zu einem höchst unmodernen und geringschätzig belächelten Begriff geworden. Wenn es Erwachsene gibt, die wenn auch mit anderen Worten: „Ah was, Österreich!“ zu sagen oder gar zu schreiben pflegen, dann ist es kein Wunder, wenn schließlich auch ein vom Schicksal verprügelter Jugendlicher seine verlorene Hoffnung, sein zertrümmertes Selbstvertrauen in diese Phrase kleidet, die nichts als eine bequeme Ausrede vor sich selber ist.

Kann man sich vorstellen, daß je ein Schweizer Bub auf den Gedanken kom-

men könnte, sein Land mit dem herabsetzenden Ausruf: „Ach was, die Schweiz!“ zu beleidigen? Gewiß, die Schweiz ist ein reicheres Land als Österreich, aber so groß ist der Unterschied nicht, daß dieser Umstand allein dort unmöglich machen könnte, was hier zur traurigen Möglichkeit geworden ist. Schuld daran sind die Leute, die das Wort „Patent-Österreicher“ erfunden haben, das auch in keinem anderen Land eine Parallele hat, die es auf jeden anwenden, der sich zu behaupten traut, daß Österreich leben kann und leben will und daß seine glücklichere Zukunft nur davon abhängt, daß die Österreicher selber an sie glauben. Eine Erziehungsanstalt, auch die von Kaiser-Ebersdorf, ist vor allem dazu da, den jungen Menschen seinen Glauben im Anschauungsunterricht beizubringen. Wenn sie dazu nicht instande ist, nützen alle Gitter nichts.

Sechzehnjährige waren es, zu denen und über die Bundespräsident Körner bei der Eröffnung eines Lehrlingsheims, eines wirklichen „Heims“, die folgenden Worte gesprochen hat: „Wenn der Zwang weicht, wenn hart unterdrückter Freiheitswille schließlich die engen Schranken der vielen Vorschriften durchbricht, dann spricht man in verständnisvoller Verallgemeinerung von der angeblichen Verderbtheit unserer heutigen Jugend. Aber hat man in genügendem Maße daran gedacht, wieviel wir selbst an dem Unheil Schuld tragen? In der Geborgenheit eines Heims mit seinem sauberen, geordneten Leben werden die jungen Menschen mit dem Glauben an die Zukunft auch den Glauben an Österreich zurückgewinnen und fähig werden, mitzuwirken an der Hebung aller verborgenen Schätze der Heimat!“

Sollte es wirklich vergeblich sein, so zu den „schweren Burschen“ von Kaiser-Ebersdorf zu sprechen, die ja doch meist das Schicksal und falsche Behandlung aus formbaren Kindern zu „schweren Burschen“ gemacht hat? Man soll sie gewiß nicht lehren, herausfordernd „Österreich, Österreich über alles!“ zu singen. Aber wenn sie statt dessen „Ah was, Österreich!“ sagen, dann sind wir selber daran schuld.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten“ und „Bund österreichischer Freiheitskämpfer“. Redaktion und verantwortlich: Franz Kitzel, Alte Wien 1, Falkstraße 1. — Verwaltung und Auslieferung: Wien VIII, Leudgasse 18. — Druck: Typographische Anstalt, Wien VII, Maltgasse 8.

Oberstlt. Blumauer — ein 75er!

Zu den bekanntesten Gestalten des alten Österreich, aber auch den vornehmsten Repräsentanten der legitimistischen Bewegung zwischen 1918 und 1938 zählte Oberstleutnant i. R. Sebastian Blumauer. Wenn daher Oberstleutnant Blumauer in diesen Tagen sein 75. Lebensjahr vollendet, dann wollen wir im Kreis der Gratulanten nicht fehlen. Wenn die einen in ihm den ausgezeichneten und hervorragenden Offizier der traditionsreichen k. u. k. Armee würdigen, andere wieder den stets unerschrockenen Bekenner, aber auch Organisator der legitimistischen Bewegung, dann feiern wir in ihm den opfernden und niemals verzagenden Kämpfer, dem das Dritte Reich schwer mitgespielt hatte.

Es war kein Wunder, daß er, der im Reichsbund der Österreicher und im „Eisernen Ring“ zu den markantesten

Männern zählte, 1938 von den Nazis verfolgt wurde. Wenn Blumauer in den Jahren der Abwehr des Nationalsozialismus als Redner angekündigt war, dann gab es volle Versammlungssäle. Dann waren aber auch seine Gegner unter den Versammlungsteilnehmern. Er flüchtete keine Zwischenrufe und brachte oft mit seinem beißenden Spott den schärfsten Gegner zum Schweigen.

Nach 1945 stellte er sich sofort wieder in den Dienst der Sache. Trotz Alter und schwerer Gesundheitsschädigung ist er unermüdlich tätig und trägt gläubigen Herzens die Sehnsucht nach dem Hause Österreich in sich. Man wird an seinem 75. Geburtstag ihm Gesundheit und Kraft wünschen, um die Erfüllung seiner Sehnsucht, die auch die unsere ist, noch erleben zu können! —H—

Der Kanzler am Grabe Dollfuß

Wie alljährlich beging auch besser die ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten den Todestag des Kanzlers Engelbert Dollfuß mit einer Kranziederlegung am Grabe des Verewigten. Unter den zahlreichen Teilnehmern fiel besonders die Anwesenheit des Bundeskanzlers Ing. Julius Raab auf. Außerdem waren der Unterrichtsminister Doktor Kolb, Landesparteiobmann NR.

Fritz Polcar sowie zahlreiche Abgeordnete erschienen.

Die Gedenkrede hielt Kamerad Franz Kittel. Der geschäftsführende Bundesobmann Hans Leinkauf legte ein großes Blumenbouquet für die ÖVP-Kameradschaft nieder.

Eine Gedenkmesse am Morgen des 26. Juli vereinigte schließlich nochmals alle Freunde und Mitkämpfer an Engelbert Dollfuß in der Votivkirche.



Unser Bild zeigt Bundeskanzler Ing. Julius Raab in Begleitung des geschf. Bundesobmannes Hans Leinkauf auf dem Weg zum Grabe Dollfuß

Eine Rundfrage:

Was erlebten Sie im Sommer?

Es gilt als allgemein anerkannter Grundsatz, daß Vornehmheit wesentlich in Unaufdringlichkeit besteht, also in jener Haltung, die durch ihr bloßes Da- und So-sein die Umgebung bestimmt. Die Erlebnisse des Sommers machen das besonders deutlich: die Menschen fühlen und benehmen sich freier, viele der beruflichen und familiären Bindungen sind gefallen und so zeigt sich das wahre Ich echter und deutlicher.

Wenn nun die herrlichen Landschaften Österreichs von einer erfreulich großen Zahl von Fremden besucht werden, so ergibt sich daraus die Möglichkeit, angewandte Völkerpsychologie zu treiben: man wird feststellen können, welche Nation auf Reisen sich vornehm unaufdringlich benimmt und sich als Gast Sympathien zu erwerben verstanden hat und welche nicht. Man wird dann gut daran tun, die Werbung in den durch ihre Vertreter angenehm aufgefallenen Ländern zu verstärken.

Man wird aber daraus auch politische Schlüsse und Folgerungen ziehen können, denn zweifellos wird ein Volk, dessen Vertreter sich als angenehme Besucher von vornehmer Haltung zeigten, auch besser geeignet sein für einen internationalen europäischen Zusammenschluß als eines, dessen Vertreter schon bei Gastbesuchen laut, anmaßend und nörgelnd sich gebärden.

Wir laden daher alle Leser und Kameraden ein, uns ihre Erlebnisse während der Sommerferien zu schildern. Wir bitten als äußersten Einsendetermin den 30. IX. 1953 zu betrachten. Wir werden das Ergebnis dieser Einsendungen dann in einem Artikel auswerten und der Öffentlichkeit bekanntgeben. Es scheint uns wichtig, die Erfahrung einer doch breiten Schicht von Österreichern erstens kennen zu lernen, zweitens sie politisch auszuwerten. Politik darf ja nicht zur Geheimwissenschaft entarten, sondern soll vom Wollen und der Erfahrung aller getragen werden.

A. O.

Alles für Österreich!

== Rat und Hilfe ==

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir fortlaufend für Rentenbezieher, Opferausweis- und Amtsbescheinigungsträger die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen sowie die Auslegung der Gesetze an Hand von praktischen Beispielen. In unserer Rubrik „Rat und Hilfe“ wird jeder politisch Verfolgte über den Stand seiner Rechte orientiert bzw. wird ihm bei der Erlangung seiner ihm gesetzlich zustehenden Rechte unsere Hilfe zuteil.

Außerdem werden in Hinkunft Briefe, die um Rechtsauskunft in allen, die politisch Verfolgten betreffenden Belangen an die Redaktion ergehen, im „Freiheitskämpfer“ beantwortet.

Vorstandsmitglied Kamerad Franz Kittel, Mitglied der Rentenkommission bei der Landesregierung Wien, steht außerdem jeden Montag von 17 bis 18 Uhr in Wien I, Falkenstraße 3, 2. Stock, Zimmer 103, jedem ehemals politisch Verfolgten betreffs Auskunft und Beratung in allen Rentenangelegenheiten zur Verfügung.

Achtung! Geschädigte Beamte!

In Wiedergutmachungsfragen hält der Obmannstellvertreter der Wiener Kammeradschaft, Zentralinsp. i. R. Haller-Heimann, jeden Montag von 17 bis 18 Uhr im Sekretariat, Wien I, Falkenstraße 3, Zimmer 103, Sprechstunden ab.

Ein Jahr Entschädigungsgesetz

Anfang Juli war es ein Jahr, daß im Parlament die Entschädigungsgesetze verabschiedet wurden. Im September erhielten sie Rechtskraft, im Dezember erschienen die Durchführungsverordnungen und im Februar begann man mit der Bescheidung bzw. der Auszahlung. Bis in die letzten Tage sind ungefähr 5800 Auszahlungen von insgesamt rund 30.000 Einreichungen erfolgt.

Man wird nicht in den Verdacht kommen, böswillig zu kritisieren, wenn man behauptet, daß dies wohl ein langer Weg war. Daß er überdies für viele Opfer auch ein schwerer Weg ist, muß auch erwähnt werden.

Die Schwierigkeiten sind unbestreitbar groß. Leider haben viele Menschen auch die Opferfürsorge benötigt, um auf nicht gerade reelle Art zu Renten zu kommen. Das Mißtrauen gegen die neuerzeit bei Erlangung einer Amtsbescheinigung erbrachten Haftnachweise ist daher bei den Behörden berechtigt groß und führt zu umfangreichen behördlichen Erhebungen bzw. Zeugen-einvernahmen. Diese Tätigkeit kostet viel Zeit, die dem Beamten zur rascheren Behandlung der Fälle abgeht. Leider hat man allerdings auch den berechtigten Befürchtungen der Interessensvertreter in der Opferfürsorgekommission bezüglich des Aktenweges nicht Gehör geschenkt. Dadurch ergeben sich nun Fälle, daß z. B. der Bescheid eines Opfers vom Amt der Wiener Landesregierung am 17. März 1953 zur Buchhaltung des Bundesministeriums für soziale Verwaltung lediglich zur Überprüfung ging, dort bis Juli 1953 liegen blieb und erst am 15. Juli unerledigt wie-

der in die Wiener Landesregierung zurückging mit dem Bemerk, daß die „Haftzeiten nicht genügend“ belegt seien.

Bereits in früheren Auseinandersetzungen wurde von uns darauf hingewiesen, daß die Buchhaltung des Ministeriums rein die rechnerische Seite eines Bescheides zu überprüfen hatte. Der meritorische Teil eines Aktes geht sie überhaupt nichts an und wir scheuen uns hier nicht im Interesse der Kameraden festzustellen, daß die Beamten der Buchhaltung des Sozialministeriums durch ihre Aktenschnüffelei zu einer mehr als ungerechtfertigten Verzögerung des Aktenganges der Haftentschädigung beitragen. In keinem Privatbereich, nehmen wir als Beispiel eine Schußfabrik, geht es den Buchhaltern etwas an, ob das Rohmaterial in Österreich oder wo anders, mehr Halbschuhe als ganze erzeugt werden. Allein im Sozialministerium hält man es für notwendig, daß jeder Buchhaltungsbeamte, der von der Materie überhaupt nichts versteht, beurteilt, ob ein KZler vor seiner Haft noch sechs Wochen auf der „List“ war oder nicht. Hier urteilen vielfach Männer über das Opfer von anderen, die selbst auch nur annähernd den Leidensweg der politisch Verfolgten des NS-Regimes begreifen können. Eine Änderung in dieser Hinsicht würde eine bedeutende Beschleunigung des Aktenlaufes bedeuten und viel Kummer und Bitternis vermeiden.

Wir wollen hoffen, daß in Bünde die Anzogertheit wirklich in Fluß kommt und, wenn neben den Paragraphen auch ein Funken Herz und Verstand bei Be-

handlung die heiklen Fragen mitgesprochen werden, eine Befriedigung aller bisher unerfüllten Wünsche erwartet werden kann.

In der Frage der Beamtenentschädigung liegen fast keine Klagen vor und man kann mit der Bilanz auf diesem Gebiet zufrieden sein. F. K.

Einreichung um Haft- und Beamtenentschädigung. Achtung!

Wir machen darauf aufmerksam, daß der letzte Termin zur Anmeldung eines Anspruches auf Haft- bzw. Beamtenentschädigung der

4. September 1953

ist.

Wir bitten, um stämmige Kameradinnen und Kameraden vor Schaden zu bewahren, diese auf diesen Termin aufmerksam zu machen.

Unsere Toten

Walther Subak

Dienstag, den 16. Juli 1953 verstarb im 63. Lebensjahre in Wien Kamerad Walther Subak. Erst vor kurzem war es gelungen, Kameraden Subak endlich im Nachsichtsweg die Amtsbescheinigung zu erwirken. Leider war der Tod schneller als das Finanzministerium und so schied Subak aus dem Leben, ohne sein Recht gefunden zu haben. Wir werden Walther Subak in bleibender Erinnerung behalten.

Abonnieren auch Sie den „Freiheitskämpfer“

Jeder, dem es wirklich ernst mit seiner österreichischen Gesinnung ist, unterstützt unseren Kampf für Freiheit und Recht!

Achtung! Achtung!

Die Sprechstunden bei Kameraden Franz Kittel entfallen in der Zeit vom 27. Juli bis einschließlich 31. August 1953. Erste Sprechstunde nach dem Sommer wieder am 7. September 1953.

Der 9. Mai 1945

Die in der letzten Nummer des „Freiheitskämpfer“ in vollem Wortlaut abgedruckte Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes hat einschneidende Bedeutung. Es heißt in dem Wahrspruch des Verwaltungsgerichtshofes, daß nunmehr entgegen der bisherigen Spruchpraxis „unter § 1, Abs. 1, lit. c. OFG. 1947, BGBl. Nr. 183/1947 alle jene Personen auch fallen, die zwar in der Zeit vom 6. März 1932 bis zum 1. Mai 1945 im Kampfe eine Verwundung erlitten oder eine Krankheit erworben, sich in Haft befunden oder eine Mißhandlung erlitten haben, jedoch erst nach dem 9. Mai 1945 verstorben sind“ fallen.

Damit ist wohl der Grundsatz des kausalen Zusammenhanges mit einer erlittenen Schädigung beibehalten worden, wird aber in Hinblick die Behandlung der Hinterbliebenen nach dem 9. Mai 1945 Verstorbener im Sinne obigen Spruches durchgeführt.

Wir machen darauf aufmerksam, daß bisher schon anhängige Verfahren beim Bundesministerium zur Entscheidung

und Ausstellung einer Amtsbesccheinigung bereits laufend an die erste Instanz, d. h. an die Opferfürsorgereferate der einzelnen Landesregierungen zur Erle-

digung zurückverwiesen werden. In Hinblick werden bereits die genannten Ämter im Sinne dieser Verwaltungsgerichtshofentscheidung handeln.

Unsere Landesverbände

Burgenland: Obmann: Nationalrat Anton Frisch, Wien XV, Löhrgasse 3.
Gl.: Franz Promay, Direktor, Eisenstadt.

Kärnten: Obmann: Hofrat Dr. Ernst Geppel, Bezirkshauptmann in Wolfsberg, Sekretariat: Klagenfurt, Museumstraße 5.

Oberösterreich: Obmann: Ing. Karl Serschen, Linz, Goethestraße 63.

Niederösterreich: Obmann: Nationalrat a. D. Josef Rupp, Höllein bei Bruck a. d. Leitha, Gl.: Regierungsrat Kusold, Wien I, Löwelstraße 20.

Salzburg: Obmann: Nationalrat Hermann Rainer, Gl.: Franz Kaiser, Salzburg, Kajetanerplatz 3.

Steiermark: Obmann: Kommerzialrat Kurt Gartner, Graz, Kernstockgasse 7d.

Tirol: Obmann: Landtagsabgeordneter Stefan Zechner, Innsbruck, Innrain Nr. 10/1.

Vorarlberg: Obmann: Hermann Hammerle, Lustenau, Kneippstraße 15.

Wien: Obmann: Hans Jöge Leinkauf, Wien I, Falkestraße 3.

Achtung! Achtung!

Wir laden alle unsere Leser, Kameradinnen und Kameraden, Gönner und Freunde ein, ihre Einkäufe bei den in unserem Inseratenteil aufgenommenen Firmen zu decken. Besonders wollen wir auf die Gast- und Kaffeehäuser und Hotels sowie Sommerfrischen und Urlaubsaufenthalte hinweisen, deren Besuch wir nur wärmstens empfehlen können.

Chorherrenstift St. Florian bei Linz

Führungen täglich 10 Uhr, 13³⁰ Uhr, 15 Uhr, 16³⁰ Uhr

Eigenes Kellerstübchen

Kameraden tragen das Verbandsabzeichen!

Das Stück um 3 Schilling, im Sekretariat des
ÖVP-Kameradengeht, Wien 1, Faltelstraße 3

Bauunternehmung

Stefan Weinpöster



Tribuswinkel b. Baden,
N.-Oe.

Ruf Baden 2554

*Ybbstaler
Pappenfabriken*

Adolf Leitner & Bruder

Wien 11

Aspernbrückengasse 4

Telephon R 47420

R 43081

R 40231 Niederlage

KURVERWALTUNG

Bad Gleichenberg

Haustrinkkuren

mit Gleichenbergern Heilwässern

Emma • Konstantin • Johannisbrunnen

Steiermark - Österreich

Friedrich Wolf

Komm. Ges.

Technisch-mechanische Werkstätten



Wien 14

Lützowgasse 3-5

Tel. Y 13 0 96

Schaffler & Co.

**Fabriken
elektrischer
Apparate
und
elektrischer
Zünder**

Wien 15/101, Sturzgasse 34

Milchindustrie-Aktiengesellschaft

Wien III, Lechnerstraße 4, Tel. U 17 5 00

Josef Willroider

Stadtbaumeister · Villach

Telefon 41 52

*Unternehmung für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau,
Zimmererei, Tischlerwarenfabrik, Dampfsägewerk und Ziegelei*



Alpenländische
Hotel- und Kuranstalt A.G.
Bad Gleichenberg

Kur-Hotel, Hotel Mailand, Villa Albrecht
Fließwasser Caragen

Alois Krähan

Mechanische Grotzfischerei - Bau-
Portalarbeiten - Möbel - Gesamten -
Innen-Ausbau

Perchtoldsdorf, Salitergasse 23

Telefon-Nr. A 59 5 52

Gymn.-Konvikt „Josefinum“

Lehr- und Erziehungsanstalt der Benediktiner in
St. Paul i. L., Kärnten

Realgymnasium

Anstrichmittel, Brauerpech, Kernöl,
Koloophonium, Papierleim, Terpentinöl

Franz von Furtenbach
Wr. Neustadt

Gegründet 1857 Tel. 1 und 535

Fernschreib-Anschluß
Amt Wien 1657

Alpenhotel Lang

ERSTES HAUS AM PLATZ

60 Fremdenzimmer mit Bad
Tanzcafé
Eigene Meiserei
Großgarage - Benzintankstelle
Taxi und Omnibus

Mönichkirchen • Tel. 6, Dauerverbindung

**Titl. Produktive
Genossenschaft für
Luft, Wärmeanlagen
und Maschinenbau
Reg. Gen. m. b. H.**

Wien XIV, Linzer Straße 214



Hotel Ertl

F. J. Krobath

Spittal a. Drau - Fernruf 80

BARTEL

Kärntnerische Kohlen- und
Baumaterialien - Großhandlung

KLAGENFURT

Bahnhofstraße 34

FRIEDL & KUHNERT

Holz- und Fournierhandlung



Wien XIV, Hütteldorfer Straße 151

Y 13 3 66, Y 13 3 67

STEFAN NARDAI

Schuhfabrik



Wien XVI

Richard Wagnerplatz 3

Tel. Y 10 2 16

SIGMUND LENDVAY

**Fabrik für Posamenten
Leonische Waren
Uniformeffekten**

**W I E N V I I
NEUBAUGASSE 10**



*Wiener
Spielkarten-Fabrik*

**Ferdinand
Piatnik & Söhne**

Wien 14, Hütteldorfer Straße 229-231

Telephon Y 11 5 53, Y 11 3 54, Y 12 0 18

Niederlagen Wien 7, Kandelgasse 33 · B 32 5 18

Brüder

Wüster

Stahlwaren

WIEN I

Werderbörgasse 14

**Stiftsvorſtehung
heiligenkreuz**

Niederöſterreich



Stiftsführungen · Sehenswürdigkeiten

Ausdruck erſtklaſſiger Stiftsweine

1922

1953

Gülcher & Co.
KOMMANDIT-GESELLSCHAFT



Schafwollwaren-Fabrik

Spinnerei - Weberei - Färberei - Appretur

Unterwaltersdorf bei Wien
Niederösterreich

Telefon Nr. 2

Postsp.-Kto. 3796

Stadtbaumeister

Josef Malle

Klagenfurt

Rosentaler Straße Nr. 12

Krankenhaus
der Barmherzigen Brüder

*

Eisenstadt

A. H. Roud

Hotel-Pension „Grazerhof“
Restaurant und Café

Sonstige Balkons / Garage

Bad Gleichenberg

Endlich! **Muck**
VERLÄSSLICHER
Geldschutz

In Apotheken und Drogerien erhältlich

Hotel Vossenhofen

BAD
GLEICHENBERG

Österreichische
Brau-Aktiengesellschaft

Hofbräu Kaltenhausen

H

Hallein (Salzburg)

KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT FÜR WIEN

SEKTION HANDEL

TELEPHON U 46-5-60-69

WIEN IV, STALINPLATZ 11

TELEPHON U 46-5-60-69

Landesgremium Wien für den Handel mit LANDMASCHINEN (17 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit MINERALÖLEN UND MINERALPRODUKTEN (27 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. U 46-5-35 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Handels mit LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTEN (4) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien des Handels mit MOBELN, FUSSBODENBELAG UND TAPETEN (23) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. U 27-1-43 Tel. U 29-4-33 I, Werdertorgasse 14
Landesgremium Wien für den LEBENSMITTEL- UND GENUSSMITTELGROSSHANDEL (1) Tel. U 16-3-43 Tel. U 18-2-17 III, Lothringerstr. 16	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PAPIER, BÜROARTIKELN UND SCHREIBWAREN (12 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SPIELWAREN, SPORTARTIKELN, KORBWAREN UND KINDERWAGEN (11 b) Tel. U 46-1-36 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Kleinhandels mit LEBENS- UND GENUSSMITTELN (2) Tel. R 26-504 bis R 26-506 I, Krugerstraße 3	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PAPIER- UND SCHREIBWAREN, BUCHBINDEREIBEDARF UND POSTKARTEN (12 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien der STRASSEN- UND WANDERHÄNDLER, MARKTFÄHRER, HAUSIERER UND MARKTHÄNDLER, DIE ANDERE WAREN ALS LEBENSMITTEL FÜHREN (30 a) Tel. F 24-02 Tel. F 24-03 I, Dorotheergasse 7
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit LEDER-, GALANTERIE- UND BLOUTERIERWAREN SOWIE KUNSTGEWERBLICHEN ARTIKELN (11 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit unversehrten PAPIER (12 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Fachvertretung der TABAKVERLEGER (28 b) Tel. A 16-3-92 IX, Währinger Straße 28/3
Landesgremium Wien für den Handel mit LEDER, TAPFEZIERE- UND SÄTTLERBEDARF (10 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (36 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien der TABAKVERSCHEISSER (28 a) Tel. R 25-4-17 I, Krugerstraße 3
Landesgremium Wien der MARKTVEKTUALIENHÄNDLER Tel. R 23-3-92 (36 b) Tel. R 29-4-55 I, Dorotheergasse 7	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (36 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit TECHNISCHEM UND INDUSTRIELLEM BEDARF (17 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11
Landesgremium Wien für den Handel mit MASCHINEN UND PRÄZISIONSWERKZEUGEN (17 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PHARMAZEUTIKA, DROGEN, TECHNISCHEN CHEMIKALIEN UND HANDEL MIT FARBEN UND LACKEN (23 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit TEXTILEN ROHSTOFFEN UND HALBFABRIKATEN (8 c) Tel. U 27-3-66 Tel. U 29-4-96 I, Werdertorgasse 14
Landesgremium Wien für den Großhandel mit METALLEN UND METALLHALBFABRIKATEN (16 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit Artikeln der PHOTOBRANCHE, KINOBEDARF, OPTISCHEN UND FEINMECHANISCHEN GERÄTEN (19 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit UHREN UND UHRENBESTANDTEILEN, JUWELN, GOLD-, SILBERWAREN, EDELSTEINEN UND PERLEN (15 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11
Landesgremium Wien für den Großhandel mit MINERALÖL, MINERALÖLPRODUKTEN, TREIB- UND SCHMIERSTOFFEN (27 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit RAUHWAREN UND FELLE (7 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien des VERHANDELS (5) Tel. U 16-3-43 Tel. U 18-2-17 III, Lothringerstr. 16
Landesgremium Wien des WEIN- UND SPIRITUOSEN-GROSSHANDELS (6). Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11		